

Schaffhauser Nachrichten

Das Intelligenzblatt – seit 1861

157. Jahrgang, Nummer 61
AZ 8200 Schaffhausen
Preis FR. 3.30

www.shn.ch

McDonald's

Fast Food in Schaffhausen – heute eine Selbstverständlichkeit, früher Grund für politischen Streit. / shn.ch

Ernüchterung statt Euphorie

Papst Franziskus ist seit fünf Jahren im Amt. Die angekündigten Reformen stehen noch aus. / 3



PSYCHISCHE ERKRANKUNGEN

Eine Gruppe wehrt sich gegen Stigmatisierung

SCHAFFHAUSEN. «Einmal gaga, immer gaga»: Solche oder ähnliche Sätze fallen immer wieder, wenn es um Menschen mit einer psychischen Erkrankung geht. Dabei haben in Europa vier von zehn Menschen mindestens einmal in ihrem Leben ein psychisches Problem. «Wir leben aber in einer Leistungsgesellschaft, in der man so wenig Schwächen wie möglich zeigen darf», sagt Psychotherapeut Arnold Frauenfelder. Er begleitet die Gruppe SHIP (Schaffhauser Initiative Psychiatrieerfahrene), die mit ihren über das Jahr verteilten Aktivitäten gegen Stigmatisierung kämpft. Derzeit sind es hauptsächlich Frauen, die sich monatlich treffen. Jede von ihnen hat eine Geschichte zu erzählen. (mcg) / 17

Trump feuert seinen Aussenminister

Zuerst kam der Tweet, drei Stunden später folgte der Telefonanruf: Präsident Donald Trump hat seinen Aussenminister Rex Tillerson entlassen. Der 65-jährige soll durch CIA-Direktor Mike Pompeo ersetzt werden.

WASHINGTON. US-Präsident Donald Trump ersetzt den bisherigen Aussenminister Rex Tillerson durch CIA-Chef Mike Pompeo. Das kündigte Trump gestern überraschend an. Als Grund nannte der Präsident unterschiedliche politische Ansichten. Der personelle Wechsel erfolgt inmitten der wichtigen Vorbereitungen auf das Treffen zwischen Trump und dem nordkoreanischen Machthaber Kim Jong-un. Trump erklärte, er sei mit Tillerson seit «einer Zeit» im Gespräch über dessen Zukunft. «Wir hatten unterschiedliche Ansichten», sagte der Präsident vor Journalisten.

Als ein Beispiel nannte er das Atomabkommen mit dem Iran. Er habe aus dem Deal aussteigen oder etwas anderes damit machen wollen, Tillerson sei anderer Meinung gewesen. Der Präsident fügte hinzu, Pompeo und er hätten dagegen eine sehr ähnliche Denkweise. Im vergangenen Jahr hatte es immer wieder Spe-



«Ich kehre jetzt ins Privatleben zurück.»

Rex Tillerson
Entlassener
US-Aussenminister

kulationen gegeben, Tillerson könnte zurücktreten oder Trump könnte ihn feuern. Der gebürtige Texaner und frühere Vorsitzende des Energieriesen ExxonMobil dementierte dies aber stets. «Ich kehre jetzt ins Privatleben zurück», sagte Tillerson, als er sich von seinen Mitarbeitern in aller Welt verabschiedete. Er übergab die Amtsgeschäfte an seinen Stellvertreter John Sullivan.

Auch Staatssekretär muss gehen

Nach Aussenminister Tillerson muss auch Staatssekretär Steve Goldstein seinen Posten im Aussenministerium verlassen. Er sei gefeuert worden, verlautete gestern aus dem Weissen Haus. Goldstein hatte sich zuvor gegenüber Journalisten kritisch über Tillersons Entlassung geäußert. Er hatte mitgeteilt, dass Tillerson gegen seinen Willen entlassen worden sei: «Der Minister hatte die Absicht, wegen der

greifbaren Fortschritte in wichtigen Fragen der nationalen Sicherheit im Amt zu bleiben.» Zudem hatte Goldstein erklärt, dass der Präsident und Tillerson am Morgen nicht miteinander gesprochen hätten und der scheidende Minister nicht die Gründe für seine Ablösung kenne. Tillerson hatte mehrfach Positionen vertreten, die sich von denen Trumps unterschieden, etwa was den Konflikt mit Nordkorea angeht. Der Aussenminister warb stets vehement für eine diplomatische Lösung der Krise, während Trump auch immer wieder mit militärischen Schritten drohte.

Mit Mike Pompeo setzt Trump auf einen ihm gegenüber stets loyalen Mann als Aussenminister. Der 54-Jährige gilt als stramm konservativ und liegt ganz auf Trumps harter Linie, was den Iran und Nordkorea angeht. An die CIA-Spitze tritt mit der bisherigen Vizedirektorin Gina Haspel erstmals eine Frau. (sda) / 5

VIERFACHMORD RUPPERSWIL

Experten schätzen den Beschuldigten als therapierbar ein

SCHAFISHEIM. Der mutmassliche Vierfachmörder von Rapperswil ist therapiefähig, wie beide psychiatrischen Gutachter unabhängig voneinander gestern vor dem Bezirksgericht Lenzburg aussagten. Über den Erfolg einer Therapie konnten sie keine verbindlichen Aussagen machen.

Der 34-jährige Beschuldigte habe eine narzisstische Persönlichkeitsstörung, sagten die beiden Experten Elmar Habermeyer und Josef Sachs. Dazu komme die pädosexuelle Neigung. Eine solche sei nicht heilbar, man könne aber lernen, damit deliktfrei umzugehen. Neben dem Narzissmus und der Pädophilie sah Habermeyer auch ein gewisses Dominanzstreben und den Verdacht auf sexuellen Sadismus als gegeben. Sachs sprach von zwanghaften Zügen.

Ebenfalls einig waren sich die beiden Gutachter darüber, dass eine hohe Rückfallgefahr bestehe, wenn nichts unternommen werde. Die Voraussetzungen für eine Therapie sehen zwar beide als gegeben. Um Erfolg bringen zu können, müsse eine solche aber «sehr, sehr lange» sein, sagte Sachs. (sda) / 16



Velofahrer besonders gefährdet

2017 sind auf Schweizer Strassen 230 Menschen tödlich verunglückt – 14 mehr als im Jahr zuvor. Besonders betroffen waren die Velofahrer mit 30 Todesopfern, ein Anstieg um sechs gegenüber 2016. Auch im Kanton Zürich nahmen die Personunfälle mit Velo oder E-Bike zu. BILDKEY / 16 und 27

gsaat isch gsaa

«Wer rast, landet im Knast.»

Edgar Neumann
Der Sprecher des Verkehrsministeriums Stuttgart erklärt, mit welchen Slogans die Antiraserkampagne auf der A81 auch Schweizer von illegalen Autobahnrennen abhalten soll. / 25

«Die Initiative verspricht Klarheit und verursacht das Gegenteil.»

Simonetta Sommaruga
Die Bundesrätin zur Selbstbestimmungs-Initiative der SVP. / 7

«Wir haben im Jura für drei Dörfer eine bessere Autobahn als bei uns.»

Erwin Gfeller
VR-Vizepräsident Genossenschaft Migros Ostschweiz, wünscht sich eine bessere Verkehrsanbindung für Schaffhausen. / 11

«Das Volk ist bezüglich Olympischer Spiele viel kritischer als die Politik.»

Silva Semadeni
Die Bündner SP-Nationalrätin bezweifelt, dass das Schweizer Stimmvolk Olympische Winterspiele im Wallis befürwortet. / 6



Anzeige

Morgen
Donnerstag
Tagesmenü
Nr. 3,
Fr. 18.50

Arrosto di Vitello al Vino Bianco (Kalbsbraten an Weissweinsauce), serviert mit Gemüse und Kartoffelstock, inkl. Salat und Dessert.

Sonntag, 18. 3. 2018, Controfiletto di Manzo al Pepe Verde (Rinds-Entrecôte an Rahmsauce mit grünem Pfeffer), Gemüse und Butternudeln, inkl. Salat und Dessert

VERSCHIEDENE OSTERMENÜS AB FR. 29.50

RISTORANTE • PIZZERIA

ROMANA

Unterstadt 18/20, 8200 Schaffhausen
Tel. 052 624 44 89, www.romana-schaffhausen.ch

UNRECHTMÄSSIG BEREICHERT

Betrügereien enden vor Kantonsgericht

SCHAFFHAUSEN. Immer wieder tat er es: Um sich zu bereichern, machte sich ein 30-Jähriger verschiedener Vergehen schuldig. Gestern musste er sich etwa wegen mehrfachen Diebstahls, mehrfachen Betrugs sowie mehrfacher Urkundenfälschung vor dem Schaffhauser Kantonsgericht verantworten. Dieses verurteilte ihn zu einer Freiheitsstrafe von 24 Monaten, die bei einer Probezeit von vier Jahren aufgeschoben wird, und zu einer Busse. (dmu) / 21

TÖDLICHER BAUSTELLENUNFALL

Kranführer trifft keine Schuld

SCHAFFHAUSEN. Ein Unfall auf einer Baustelle in Schaffhausen hatte im November 2010 ein Todesopfer gefordert. In der Folge wurde ein Kranführer wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Das Schaffhauser Kantonsgericht sprach den Beschuldigten 2015 aber frei. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Das Schaffhauser Obergericht beurteilte den Fall nun neu und bestätigte das Urteil der Vorinstanz. (dmu) / 19

PLAY-OFFS

ZSC Lions siegen nach Nervenkrimi

ZÜRICH. Dramatik und Spannung pur: In einem verrückten Spiel gewinnen die ZSC Lions im zweiten Match der Play-off-Serie gegen den EV Zug mit 5:4 und gleichen damit im Gesamtscore wieder aus. Dabei sahen die Zuschauer einen echten Nervenkrimi. Früh gingen die Lions mit 4:1 in Führung, kassierten aber in der 56. Minute den Ausgleich. Sekunden vor Schluss dann der grosse Jubel, gelang Pettersson doch noch der Siegtreffer für die Zürcher. (toe) / 28

Anzeige

Neu bei Beauty & Body

Jana Kunz
Kosmetikerin EFZ

Topmitiviert freue ich mich auf Sie, herzlich willkommen in unserer neuen Praxis an der Hochstrasse 195 in Schaffhausen

BEAUTY & BODY
PRAXIS FÜR MEDIZINISCHE KOSMETIK

Hochstrasse 195, 8200 Schaffhausen
Tel. 052 624 05 82, www.beautybody.ch
A148538



«Meine Umwelt hat mich nicht verstanden. Aber ich hab mich auch kaum selbst noch verstanden», sagt eine der Frauen der Schaffhauser initiativen Psychiatrieerfahrenen.

BILD KEY

Nicht so richtig fassbar

Die Mitglieder der SHiP (Schaffhauser initiative Psychiatrieerfahrene) wollen mit ihren über das Jahr verteilten Aktionen der Stigmatisierung psychischer Erkrankungen entgegenwirken. Dabei suchen sie noch Unterstützung.

Maria Gerhard

SCHAFFHAUSEN. Als sie noch Schülerin war, lief Sonja Rochat* einmal in der Woche mit ihrer Klasse zum Schwimmunterricht zur KSS. Als die Mädchen und Buben an dem hohen Zaun der Breitenau Schaffhausen vorbeiliefen, der die Breitenaustrasse vom Park der psychiatrischen Einrichtung trennte, mahnte der Lehrer die Kinder jedes Mal eindringlich: «Beeilt euch. Hinter dem Zaun leben ganz gefährliche und kranke Menschen.» Sonja Rochat kann sich noch gut daran erinnern: «Wir hatten damals alle Schiss.» Das war vor über 40 Jahren. Heute kann sie darüber lachen. Den Zaun gibt es nicht mehr, der Park ist für jeden frei begehbar. Trotzdem denkt Rochat immer wieder einmal an diesen Lehrer: «Was würde er wohl sagen, wenn er wüsste, dass ich später in dem Park gesessen habe, als Patientin?»

Früher trug man Rasseln

Rochat ist Mitglied der Gruppe Schaffhauser initiative Psychiatrieerfahrene (SHiP), einst der Patientenrat der Breitenau. Es sind derzeit hauptsächlich Frauen, die jeden zweiten Donnerstag im Monat treffen und mit ihren Aktivitäten – vom Osterbasteln bis zum Gesundheitsparcours auf dem Fronwagplatz – gegen die Stigmatisierung psychischer Erkrankungen kämpfen. Zwar sind die Zeiten lange vorbei, in denen Patienten Rasseln tragen mussten, damit man sie von Weitem hören und rechtzeitig die Strassenseite wechseln konnte. Aber die Angst vor diesen für viele unheimlichen Krankheiten bleibt bestehen. Da sind sich die Frauen sicher. An diesem Abend sitzen sieben von ihnen an einem der Tische im Pavillon der Steigkirche. Jede hat ihre Agenda neben sich liegen. Die Vorsitzende geht die Traktandenliste durch. Kurzum, es ist eine normale

Vereinsitzung, bis auf – Befindlichkeitsrunde. Arnold Frauenfelder, der früher Psychologischer Leiter in der Breitenau war und die Initiative als Fachperson betreut, fragt in die Runde: «Wie geht es euch?» Rochat, sagt, dass sie sich sehr wohl fühle. Einzig um ihre Mutter, der es momentan nicht so gut gehe, Sorge sie sich.

Rochat ist sehr behütet aufgewachsen. Vielleicht deshalb war sie gezwungen, eine Zeit lang eine Art Doppelleben zu führen: «Zu Hause war ich das liebe Mädchen, und nachts, im Ausgang, habe ich Männer aufgerissen.» Sie habe in einem Spannungsfeld gelebt: auf der einen Seite das schlechte Gewissen gegenüber den Eltern, auf der anderen Seite die eigenen Bedürfnisse und Wünsche.

Nach einem Sprachaufenthalt im Ausland, da war sie fast 20 Jahre alt, sei es passiert: «Ich habe mich von der Aussenwelt total zurückgezogen, hatte immer wieder Wahnvorstellungen. Ich habe in die Gesichter von Menschen geschaut und sah nur Fratzen.» Trotzdem beginnt Rochat eine Ausbildung, damit ist sie aber schnell überfordert. Mit 30 Jahren rutscht sie in eine tiefe Psychose. Ihre Umwelt habe sie nicht mehr verstanden. Sie habe sich aber auch kaum noch selbst verstanden. Als sie schliesslich mit dem Gedanken spielt, sich das Leben zu nehmen, geht sie freiwillig ins Psychiatriezentrum. Ein Jahr lang war sie dort. Stein für Stein wurde sie wieder aufgebaut, wie sie sagt. Heute hat Rochat einen regen Freundeskreis und arbeitet Teilzeit.

Weiter geht es in der Runde. Gegenüber sitzt Miriam Schmid*. Sie hat derzeit wieder Schlafstörungen. Mit einer anderen Frau aus der Runde, die ebenfalls nicht einschlafen kann, tauscht sie noch um drei Uhr Whats-App-Nachrichten aus. «Das tut gut, dann fühlt man sich nicht so allein», sagt Schmid. Die frühen Morgen-

stunden nutzt sie für ihre Hobbys: Während es draussen noch dunkel ist, sägt sie mit einer Laubsäge aus Sperrholz Figuren aus. Zuletzt hat sie so ein buntes Schlüsselboard gemacht.

Ein Haufen Scherben

Auch Schmid hat sich vor acht Jahren freiwillig im Psychiatriezentrum Breitenau angemeldet. Die Diagnose bei ihr: Posttraumatische Belastungsstörung und Borderline-Syndrom. Wenn sie etwas Unangenehmes erzählt, fährt sie sich immer wieder mit der rechten Hand durch das dicke Haar. Die ersten Jahre ihres Lebens wuchs sie bei ihrer Tante auf. «Ich dachte immer, sie sei meine Mutter», sagt Schmid. Bis sie mit fünf zu ihrer leiblichen Mutter kam. «Sie hat sich kaum um mich gekümmert, sie wollte mich einfach nicht», sagt sie. Und da gab es den Freund ihrer Mutter. Er habe sie das erste Mal sexuell missbraucht, da war sie acht Jahre alt. So ging es weiter, bis sie 14 Jahre alt war.

Später heiratet Schmid, da ist sie Anfang zwanzig. Doch auch hier findet sie kein Glück. Ihr Mann schlägt sie, es kommt ebenfalls zu sexuellen Übergriffen. Sie erduldet es viele Jahre, bis das Sozialamt ihr droht, die Kinder wegzunehmen. Endlich kann sie sich lösen. Das Gefüge, das ihr bei all den leidvollen Erfahrungen trotzdem einen Halt gegeben hat, bricht zusammen. Sie steht vor einem Haufen Scherben. «Ich stand immer wieder auf den Bahngleisen», sagt sie. Doch sie hat weitergelebt, überlebt.

Und heute sitzt sie in diesem Kreis und strahlt eine Selbstsicherheit und Kraft aus, die man nicht vermutet hätte. Das hat vielleicht auch mit der Gemeinschaft zu tun. «Ich kann hier so sein, wie ich bin», sagt Schmid, «wenn es mir schlecht geht, wird das einfach akzeptiert.» Ausserhalb dieses Kreises ist das nicht immer so. Ihr einsti-



«Psychisch kranke Menschen werden auch heute noch oft auf ihr Kranksein reduziert.»

Arnold Frauenfelder
Psychotherapeut

ger Chef hat es so formuliert: «Einmal gaga, immer gaga!» Zwar habe er sich dafür entschuldigt, so Schmid, aber letztlich habe er nur gesagt, was er dachte.

Es wird als Versagen angesehen

Arnold Frauenfelder kennt das von seiner Arbeit nur zu gut: «Psychisch kranke Menschen werden auch heute noch oft auf ihr Kranksein reduziert.» Dabei habe jeder von ihnen auch noch eine gesunde Seite. Dann tritt etwa ein Mensch hervor, der lacht, der Glück empfindet. «Aber wir haben mittlerweile eine sehr leistungsorientierte Gesellschaft», sagt Frauenfelder, «da gilt es als Versagen, wenn jemand nicht den ganzen Tag arbeiten, vorwärtsstreben und sich selbst verwirklichen kann.» Und eine der Damen sagt: «Ausserdem sind diese Krankheiten nicht so richtig fassbar. Man liegt ja schliesslich nicht mit Masern im Bett.» Das würde Angst erzeugen, vielleicht auch, weil man sich selbst nicht ganz davor gefeit sehe. Immerhin, in Europa haben vier von zehn Menschen mindestens einmal im Leben psychische Probleme.

Oft haben Betroffene aber auch noch mit etwas anderem zu kämpfen, mit Selbststigmatisierung. Miriam Schmid sagt: «Man traut sich plötzlich nichts mehr zu, hält sich selbst für komisch.» Und dann ziehe man sich schnell zurück. Es erfordere also letztlich auf beiden Seiten Mut, aufeinander zuzugehen. Die Frauen hoffen, dass sie durch ihre Aktivitäten Menschen für das Thema interessieren können und vielleicht auch neue Mitglieder finden, die zu der im Vergleich zu früher recht geschrumpften Gruppe hinzustossen. Das Motto für den Gesundheitsparcours am 25. August haben sie jedenfalls schon einmal voller Tatkraft festgelegt: «Psychisch Kranke sind vollwertige Mitglieder unserer Gesellschaft!»

Weitere Informationen zu SHiP und generell zum Thema finden sich auf der Homepage www.ship-sh.ch.

* Namen geändert